

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

59 (11.3.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-579564)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Zeitabteilung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inserenten wird die sechsachspaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Notizen. Größere Anzeigen werden tagsüber erbeten. — Preisbestimmungen unerschütterlich. Restantelle 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 11. März 1913.

Nr. 59.

Landtagsschluss.

Am Sonnabend mittag haben sich die Herren des ersten Hauses in Oldenburg gelöst. Dreizehnen Abgeordneten, die eine Volkserklärung wünschen, die etwas zu sagen hat, und mit der Illusion in den Landtag eingetreten sind, der Landtag hätte etwas zu sagen, sind mit einem recht bitteren Schicksal im Grunde von der Stätte ihrer Wirksamkeit geschieden. Der Verlauf des Ausschusses über das Schulgesetz und das Auseinanderfallen der liberalen Fraktion bei dieser Frage hat natürlich diesen Schicksal verriecht. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben solche Illusionen nicht mehr, sie glauben aber auch nicht an die Einigkeit der Abgeordneten, die sich liberale nennen, um den Einfluss des Landtages zu wehren und darum zu kämpfen. Sie haben darum in der Freitagssitzung herzlich gelacht, als der Abg. Dursthoff bei der Erklärung der Regierung, sie würde das Handelssamengesetz für Vertriebsstellen lassen, wenn das Wahlrecht der selbständigen Frauen zur Wahl von Vertretern zur Handelskammer vom Landtag aufrecht erhalten werde, an das Haus appellierte, vor dem Unannehmbar der Regierung nicht zurückzuziehen. Um den Speichbürgern in Old und Oberstein eine Freude zu machen, wichen auch die Liberalen, außer Herrn Dursthoff und den 12 Sozialdemokraten vor der in der Frage des Frauenwahlrechtes ergreifenden Regierung zurück. Was Herr Dursthoff durch den Substanzhandel mit dem Schulgesetz gefährdet, konnte er freilich durch die nun bewiesene Prinzipienfestigkeit nicht wieder gut machen.

In der Schlussitzung wurde noch einmal die Probe auf das Empfinden gemacht, ob der Landtag vor dem Unannehmbar der Regierung gleich zusammenfallen oder nicht. Dieses mal hielt sich der Landtag besser. Er wies in seiner Weisheit die Zustimmung zurück, das Petitionsrecht zu verächtlichen und hielt einstimmig an der Forderung fest, daß die Landtagsabgeordneten die Freiheitskämpfer nicht bloß während der Dauer des Landtages, sondern das ganze Jahr, d. h. während der ganzen Legislaturperiode benützen können.

Am Schluß der Sonnabenditzung führte die Staatsarbeiterfrage noch zu lebhaften Debatten. Wie zu befürchten war, sind bei der allgemeinen Gehalts- und Lohnaufbesserung zahlreiche Arbeiter bei der Eisenbahn, bei der Post- und Konsumverwaltung, sowie die Kohlenarbeiter bei den Behörden zu kurz gekommen. Durch eine Petition der Eisenbahn-Streckenarbeiter in den Baukreisen Nordenham und Oldenburg trat das zu Tage. Die Ungleichheiten waren möglich geworden, weil der Verdienstausgleich nicht zu bewegen war, der Regierung Direktiven zu geben über die Verteilung und weil die bürgerlichen Abgeordneten ängstlich demüthig waren, der Eisenbahnverwaltung vor allen Dingen das Recht des Arbeitgeber zu wehren, nach freiem Ermessen die Zulagen zu verteilen. Gegenüber der Petition dieser Streckenarbeiter hat sich die Eisenbahnverwaltung nun herbeigelassen, das Unrecht in etwas sofort gut zu machen, indem sie 23.000 Mark nachforderte für die Aufbesserung und die Angliederung der Löhne dieser Arbeiter. Dieses Entgegenkommen stieß nun bei einer Anzahl bürgerlicher Abgeordneten auf heftigen Widerstand, weil der Landtag nicht berufen sei, über die Verteilung der Zulagen zu bestimmen. Anders wieder wollten an der erledigten Gehalts- und Lohnregulierung nicht mehr gerüttelt wissen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten und der Abg. Lancken-Beerling übten an diesem Standpunkt sowie an der Haltung der Regierung gegenüber den Arbeitern scharfe Kritik. Die verlangte Summe wurde bewilligt und bewachte sich die Regierung zu der Erklärung, nun auch bald an die anderen Arbeiter betreffend Gewährung der Zulagen denken zu wollen.

Ein wichtiger Akt der Tätigkeit des Landtages in seiner letzten Sitzung war die Genehmigung des Vertrages mit Bremen wegen einer weiteren Weckerektion. Die Verhandlung darüber war vertraulich. Der Vertrag wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Von dem was jetzt darüber gesagt werden kann, sei folgendes mitgeteilt:

Nach dem Vertrag erhält Bremen die Verfügung, die Unterweyer, soweit sie das Gebiet des oldenburgischen Staates berührt, demart zu vertiefen, doch Schiffe mit einem Tiefgange von 7 Metern in einer Tide von Bremen Stadt nach See gelangen können. Ferner hat sich Oldenburg mit einer Verbeirung der Flusssohle, soweit sie unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit aus verkehrstechnischen Gründen erwünscht und aus flussbautechnischen Gründen durchführbar ist, gründlich einverstanden erklärt. Die Flusssohle darf indessen bei Bremen nicht über eine Gesamtbreite von 150 Metern hinaus und soll flusswärts allmählich steigend hergestellt werden, doch die Verbeirung bei Droste noch etwa 40 Meter beträgt.

Zugaben hat Bremen Oldenburg wichtige Angelegenheiten für seine Eisenbahnen gemacht. Oldenburg wird danach in die Lage versetzt, in Zukunft den Eisenbahnverkehr, der heute von Oldenburg bis Station Bremen-Neustadt zweigleisig und von dort bis zum Bremer Hauptbahnhof eingleisig durchgeführt wird, auf der ganzen Strecke zweigleisig zu gestalten. Die hierfür erforderliche zweigleisige Befahrung der Eisenbahnbrücke ist dreimächtig ausgestattet, wie auch die zur Anlage eines neuen Gleises auf der Wekerbahn erforderlichen Grundflächen zur Verfügung gestellt werden. Ferner wird Bremen Grundflächen zur Erbauung eines neuen Personenbahnhofes Bremen-Neustadt zur Verfügung halten. Die Errichtung eines neuen Empfangsgebäudes soll alsbald in Angriff genommen werden, und die erforderlichen Vorbereitungen und Verhandlungen sind beiderseits demart zu fördern, daß spätestens im Jahre 1917 mit dem Bau begonnen werden kann. Schließlich soll den Bedürfnissen des oldenburgischen Güterverkehrs in Bremen dadurch Rechnung getragen werden, daß möglichst Grundflächen in der Nähe des Hafenbürgers Sees dafür bereitgestellt werden.

Zudem hat Bremen die Verpflichtung übernommen, die Hälfte des Vaggonbodens, der bei den Vertiefungs-, Verbeirungs- und Unterhaltungsarbeiten der Unterweyer unterhalb der Lahnmündung alsbaldig gewonnen wird, nach näherer Vereinbarung auf oldenburgische Grundflächen aufzubringen. Diese Vereinbarung gilt bis zur Aufbringung von insgesamt 15 Millionen Markmeter Vaggonboden oder bis zum Ablauf von 40 Jahren nach Inangriffnahme der Vertiefungsarbeiten.

Schließlich hat Bremen zum einseitigen Ausgleich von Schäden, die Oldenburg infolge der weiteren Vertiefung der Unterweyer beibringt, den Betrag von 1.500.000 Mark zu zahlen. Diese Summe soll aber später von Oldenburg zu den Kosten des nachherigen Kanals mit verwendet werden. Außerdem ist die Regelung einer Reihe von örtlichen Schäden-vorgesehen, die durch die Veränderung der Unterweyer vornehmlich entstanden werden. Soweit man sich nicht über die erforderlichen Anlagen, z. B. an der Ostturm, an der Quantenmündung und bei Droste, im einzelnen geeinigt hat, wird Bremen aufgrund einer allgemein angenommenen Verpflichtung die etwa entstehenden öffentlichen oder privaten Schädigungen abwenden oder ausgleichen.

Die gleichseitig von beiden Staaten angeforderte Verwirklichung einer Kanalverbindung zwischen der Ems und der Wefer hat sich noch nicht erreichen lassen, weil die oldenburgische Regierung bislang nicht bereit ist, den Ankauf an die Ems unter Bedingungen zu genehmigen, die eine wirtschaftliche und finanzielle Rentabilität des Kanals ermöglichen. Für den Fall aber, daß die preussische Regierung in Zukunft annehmbare Bedingungen zugeben sollte, ist zwischen der oldenburgischen Regierung und dem Bremer Senate eine Verständigung über die beiderseitige Beteiligung an dem Unternehmen und über dessen sonstige Gestaltung erfolgt.

Durch einen Vertrag zwischen Preußen und Bremen ist bereits im Jahre 1906 mit diesem dritten Uferkanale die Frage der weiteren Vertiefung der Unterweyer geregelt worden. Nachdem nun auch Oldenburg zugestimmt hat, wird Bremen dieses bedeutsame Werk baldigst in Angriff nehmen.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 10. März.

Die Informationskonferenz

An der Informationskonferenz, die am Freitag beim Reichskanzler und Kriegsminister stattgefunden hat, haben von den Führern der bürgerlichen Parteien teilgenommen: die Parteivorsitzenden Müller-Reinigen und v. Boser, die Nationalliberalen Schönich-Garolath und Wasseremann, die Zentrumler Spahn und Gröber, die Reichsparteiler Gomp und Schulz, die Konservativen Weltorp, Bedebrandt und Rantig und die Antikommunisten Behrens und Herzog. Die Sozialdemokraten waren nicht eingeladen und infolgedessen auch nicht erschienen. Die Konferenz war streng vertraulich. — Veltmann-Dollweg soll den Abgeordneten aufgegeben haben, selbst ihren Fraktionen gegenüber Stillkühnheiten zu bewahren. Nur soviel sicherte im Reichstage durch, daß der Kriegsminister in großen Umfassen den Inhalt der Militärverträge fixierte, und daß Veltmann-Dollweg die Verhandlungen mit der politischen Lage begründete. Weitere Konferenzen in derselben Sache sollen folgen.

Bekannt wird, daß die Vorarbeiten für die einmaligen Ausgaben ergeben haben, daß die Abgabe vom Vermögen allein nicht ausreicht, und daß wahrscheinlich auch auf die hohen Einkommen gezielt werden muß, um die Summe von einer Milliarde zusammenzubringen.

Die „Frankfurter Zeitung“ vom Sonnabend berichtet über die Informationskonferenz: Die Mitteilungen des Reichskanzlers und des Kriegsministers boten nichts wesentlich Neues. Sie haben erklärt, daß die einmaligen Kosten der Militärverträge nicht viel weniger als eine Milliarde betragen und daß die laufenden jährlichen Ausgaben an die 200 Millionen betragen würden; ferner, daß es sich bei der Verbeirung weniger um Neuorganisationen, als um Auffüllung der bestehenden Organisationen, natürlich auch um die Schöpfung der fehlenden dritten Bataillon handelt. Ueber die Zahl der jährlich neu einzustellenden Mannschaften geben die Angaben auch heute noch auseinander. Es werden jährlich mindestens 50.000 sein. . . . Bei der Besprechung sind auch Mitteilungen über die Deckung der Kosten gemacht worden. Man scheint erfahren zu haben, daß eine Kotierung der Dividendensteuer nicht abgelehnt ist und daß bezüglich der Steuern, die zur Deckung der laufenden Ausgaben bestimmt sind, noch immer die Entscheidung zwischen der Erbschaftsteuer und der Vermögenszuwachssteuer bevorsteht und voraussichtlich am nächsten Montag in der Konferenz der Minister getroffen wird. Ueber die Stufen, die bei der einmaligen Vermögensabgabe angesetzt werden sollen, ist noch nichts beschlossen. Für den Fall, daß diese einmalige Abgabe die nötige Summe nicht ergibt, scheint man an die Veranlagung der größeren Einkommen zu dieser einmaligen Abgabe zu denken.

Deutsches Reich.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Das preussische Abgeordnetenhaus beendet am Sonnabend zunächst die zweite Lesung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse. Der Regierungsvertreter Dr. Reifferscheidt betonte der Kritik Liebsteins (am Freitag) gegenüber, daß bei der Kreditgewährung ländliche Genossenschaften vor den städtischen nicht bevorzugt würden. — Genosse Liebsteins erwiderte darauf, daß charakteristischer Weise auf den Vorteil seiner Kritik, nämlich darauf, daß die Arbeitergenossenschaften mit der Zentralgenossenschaftskasse in keiner Verbindung stehen, überhaupt nicht eingegangen worden sei.

Darauf nahm das Haus in zweiter Lesung das Wasserrecht an und überwiegt nach unentschiedener Debatte das Ausgrabungsrecht an eine besondere Kommission. — Endlich beschäftigte sich das Haus noch mit den Anträgen des nationalliberalen Abg. Schäffer über die Reform des Polizeiverordnungsrechts. Im Gegensatz zu der Justizkommission, die die Anträge in etwas abgemilderter Form zur Annahme empfiehlt, wurden dieselben von konservativer Seite bekämpft, weil diese den Anfang einer planmäßigen, unvollständigen Aufhebung aller Maßnahmen der öffentlichen Gewalt sein würde. — Die Sozialdemokraten erklärten sich für die Anträge. Genosse Liebsteins wies darauf hin, daß es endlich an der Zeit sei, den Machtgelüsten der Polizei ein Ende zu machen. Er begrüßte diese Anträge als den ersten Schritt auf dem Wege dazu, wenn er sich auch nicht allzu großem Optimismus hingabe. Das Resultat vor die Annahme der Anträge gegen die Stimmen der Rechten. — Die nächste Sitzung findet morgen Dienstag statt. Tagesordnung: Die neue Polenverträge.

Ein Angriff auf die Immunität der Abgeordneten.

Nach dem Genossen Richard Fischer sollte am Sonnabend auch Genosse Abg. Duard-Frankfurt vor dem Untersuchungsrichter als Zeuge in einem Ermittlungsverfahren gegen „Unbekannt“ über die Herkunft der Mitteilungen vernommen werden, die er in einer Reichstagsrede vom 1. Febr. gelegentlich der Lebensmittelerzeugung über Differenzen zwischen dem Reichskanzler und der bayerischen Staatsregierung in Frage der Deckung der Holzgrenzen für Schweizer Vieh gemacht hatte. Oben wie Genosse Fischer lehnte natürlich auch Genosse Duard jede Mitteilung über etwaige Gewährsmänner mit Hinblick auf seine Abgeordneteneigenschaft und die Unerschütterlichkeit eines solchen Annehmens ab. Damit war diese Staatsaktion vorläufig beendet.

Bei der Landtagswahl in Zeltow-Preßow-Wilmersdorf werden sich die sozialdemokratischen Wahlmänner entsprechend einem Beschlusse der Generalversammlung des Kreises nicht an der Abgeordnetenwahl beteiligen. Diese Politik ist der Partei ausgenügend durch das Verhalten des Freisinnigen, der sich durch sein Bündnis mit dem Nationalliberalen ein „laubinliches Loch“ angefristet hat. — Der Freisinn will und darf der Sozialdemokratie keinerlei Gegenleistungen gewähren und deshalb hat auch die Sozialdemokratie keine Parankunft, den Freisinn herauszuheben. Wenn bei dieser wie bei den kommenden allgemeinen Landtagswahlen die Reaktion glänzende Geschäfte macht, so verlohnt es sich dem fortschrittlich-nationalliberalen Bunde.

Ein neuer Stern des Reichsverbandes. Der Staatsrechtler Prof. Dr. Borhof sprach am Freitag in Berlin vor dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie General v. Liebert über den Bericht und eine Reihe von Parlamentarier war zugegen. Dr. Borhof sprach über „Welches und ungeliches Wahlrecht“. Nach den vorliegenden Berichten bürgerlicher Blätter lang der Verband dem preussischen Treuhandbuch einen Loblied, das gewiss schwerer Wunden aufweist, aber den gebunden politischen Gedanken in sich trage; die Wählung der Reiche nach der Leistung. Im Anschluss daran ging der Herr Professor über das streitende Wahlrecht des Treuhandbuches gegenüber der Sozialdemokratie hinweg. Man verhalte — so sagte Dr. Borhof — das jedes Wahlrecht für seine Parteien nicht. Die Sozialdemokratie zum Beispiel ist entstanden auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts. Folglich kann man nicht, um eine Partei zur Geltung zu bringen, ein neues Wahlrecht ausfinden, wie ein paar Oden. . . . Der preussische Staat darf nicht untergehen im allgemeinen Wahlrecht. Versuchung muß sein bleiben! Wiederholen den Anfang! — Der Reichsverband kann mit diesem seinem neuen Kandidaten wohl zufrieden sein!

Der Besuch deutscher Waren in Bulgarien. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt hat auf die von dem national-liberalen Abg. Kollmann im Reichstage gestellte Anfrage wegen des Besuchs deutscher Waren in Bulgarien folgende schriftliche Antwort gegeben: „Ein bedeutender bulgarischer Vermittlungsagent in Sofia machte Ende Januar den Besuch, die einheimischen Kaufmannschaft, besonders die kleinen Geschäfte für den Gedanken eines Besuchs deutscher Waren zu gewinnen. Seine Bemühungen fanden jedoch in der bulgarischen Geschäftswelt so wenig Anklang, daß er die Vorbereitung nach kurzer Zeit wieder einstellte. Vor seiner Abreise unter dem Vorwandfall geübt haben sollte, darf als ausgesprochen betrachtet werden. Nach Meldungen der bulgarischen Vertreter in Sofia, die seit mehr als Monatsfrist die Angelegenheit verfolgen und wiederholt, zuletzt in diesen Tagen, darüber berichtet haben, hat die bulgarische Regierung den Treuhänder von Anfang an völlig ferngehalten. Sie hat unangekündigt dem ersten Auftragnehmer der Vorbereitung der Handelsgüter in Sofia nahegelegt, sich dem Umeilen nachzugeben vollständig entgegenzustellen. Die Handelsgüter hat dem Berichterstatter des Hauptvertrages zu verheben geordnet, daß die bulgarische Kaufmannschaft sich bei ihm für auch weiterhin auf den Kredit und die Mitarbeit der deutschen Industrie rechnen könne.“

Wilhelm II. soll Ruhe haben. Admiral Geppert, der Ober des Kommandos der Marineinfanterie der Ostsee, hat an die beteiligten Kreise folgende Verfügung erlassen:

Das Zeitungsbeispiel Nr. 11 vom 28. September 1911. Im die Rede E. W. nicht zu hören, diesen Zusammenhänge und Motive der Interferenz nicht der das Recht über Zugang, mit dem E. W. stehen, der Tag und bei Nacht nur mit langweiliger Arbeit und geringer Aufmerksamkeiten, und wo der Platz, wie z. B. in dieser Rede, so gestaltet, in einem Hinsicht von 200 Tieren gefordert. Sigmund mit Deuten, Franzosen oder Deutschen sind möglich einzuführen. Der 5. Uhr darf mit Motiven längere der Interferenz nicht angeht werden. Folgende Motive haben eine gewisse Höhe auszuweisen.

Öffentlich erinnert sich der Ober des Marinekommandos der Ostsee nach anderer Unschicklichkeit. Nicht am Meier strengstens liegen die Strafenanstalten der Meier Unschicklichkeit. Man darf wohl erwarten, daß jetzt bald ein Entlassungsbefehl ergeht, der mit Rücksicht auf die Strafen des Soldateschen bei Kaufamt oder Abreise des Hauses verbleibt.

Hohe Strafen — trotzdem Verjährung der Straftatbestimmungen. Wegen Adulterantenbeleidigung wurde von der Strafkammer in Woldenburg in Schließen der Vorliegende der dortigen Glasarbeitergewerkschaft, Genosse Fuhrmann, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung selbst durch ein Flugblatt und durch eine Verurteilungsbekämpfung gegeben sein. Trotzdem der Angeklagte die Verurteilungsbekämpfung ganz entschieden bestritt und die Flugblattverteilung zum großen Teil bestritt wurde, erfolgte die Verurteilung des Angeklagten zu der überaus hohen Strafe. Bei der Strafbekämpfung machte der Staatsanwalt die durchschlagende Bemerkung,

das Treiben des Angeklagten sei gemeingefährlich — Trotz solcher hohen Strafen verlangt man noch eine weitere Verschärfung der Strafbestimmungen gegen die Arbeiter.

Chefrevier-Hungarn. Zur Aufhebung des Generalstreiks in Ungarn.

Aus Budapest wird uns geschrieben: Hart vor der Entscheidung, gerade im letzten Moment hat die Leitung der ungarischen Sozialdemokratie den zur Genüge vorbereiteten Generalstreik für die Erhaltung der politischen Rechte auf unbestimmte Zeit verlegt und die Arbeiter des ganzen Landes zur Fortsetzung der Arbeit und zur Teilnahme an verschiedenen Elementen zusammengesetzte Arbeiterschaft hat, wenn auch zum größten Teile unwillig und unzufrieden, sich dem Gebot der Parteileitung unterworfen. Auch die Gewerkschafter waren von der Macht der Arbeiterführung überrollt. Wie mit einem Handwink verschwanden die an allen Strahenden aufgestellt gewesenen Gendarmen- und Polizeieinheiten, die vor den kraftlosen und hoffnungslos gebunden aufgestellten Soldaten marschierten ab, die durchschlagende Besetzung wurde wieder aufgenommen.

Und ohne Unterbrechung der Parteistimmung drückten die Zeitungen der Parteileitung Anerkennung aus, die mit ihrem Entschluß das ganze Land vor einer Katastrophe bewahrt hatte. Nicht nur der feindlichen Seite, auch in den Reihen der eigenen Partei gab es viele, die da glaubten, daß die Parteileitung vor den Cyren zurückgedreht, die der Generalstreik fordern konnte. Wenn in der Stunde der Entscheidung vielleicht dieser Gedanke bei den leitenden Männern wohl wurde, was es nur die Furcht vor übermächtigen Cyren. Überflüssig scheint der Parteileitung die Anwendung dieser letzten und furchtbaren Waffe ist, denn die Ereignisse der letzten drei Tage zeigen, daß diese Regierung in sich selbst zusammenbröckelt wird. Das Meer von Schmutz, welches sich von Tag zu Tag auf die Partei der Panamen wälzt, muß den Blod der Regierungspartei sprengen. Der Lauffand, daß diese Regierung in der Stunde der höchsten Gefahr, damals, als die Opposition in den Reichstag zog, kaum die Hälfte ihrer Bestreuen aufbringen konnte, zeigt zur Genüge ihren Niedergang.

Nach das Verhalten der Opposition veranlaßte die Parteileitung in ihrer Entscheidung. Man war der Meinung, daß die Opposition am Dienstag revolutionäre Wege im Parlament einzuschlagen werde. Die Revolution der Strafe sollte die Revolution im Parlamenten führen. Aber diese Opposition begnügte sich mit einer bloßen Deklaration und unterließ sich wieder ruhig aus dem Parlament. Die Revolution der Strafe wäre demnach wieder isoliert geblieben.

Ob nun das Vorgehen der Opposition der Auffassung entsprach, daß die Regierung und ihre Partei ohnehin unter der Last ihrer Sünden zusammenbröckelt oder ob andere Motive maßgebend waren, muß in Frage gestellt bleiben. Wie dem auch sei, die Parteileitung fand es im gegenwärtigen Momente für unangenehm, zur Anwendung der letzten Waffe zu schreiten. Es handelte sich um den Spiel. Die Rolle dieser politischen Hochstapler, die heute noch die politische Macht begehren, wäre vor dem größten Vätergelingen nicht zurückzuführen, sie hätte in den Augen der öffentlichen Meinung sich als Welter des Landes aufgezeigt und damit ihre schwache Position wieder gefährdet und gelockt.

Der ungarische König, der von dieser Gesellschaft die Bewilligung seiner militärischen Forderungen hofft, hat ihr die geliebten Nachmittage zur Verfügung gestellt: 40000 Soldaten mit Gewehren, aufgeschlossenen Bajonetten und Maschinenengewehren standen kampfbereit in den Straßen der Hauptstadt und in den Industriebezirken des ganzen Landes wimmelte es von Truppen. Es erschien als allzu großes Wagnis, wenn die Parteileitung, die wohl vom außerordentlichen Parteitag den Auftrag erhalten hatte, im geeigneten Momente den Generalstreik zu beginnen, den Auftrag jetzt vollziehen und die Massen der Arbeiterkraft auf die Schladtauf gelöst hätte.

Am Vorschleichen ihrer Kraft konnte die Partei ruhig die Vertagung des Generalstreiks beschließen und bei diesem Beschluß ließ die leitenden Männer nur ein Bedenken

zaudern: die Befürchtung, daß die Arbeiter Ungarns nicht genug diszipliniert, die Erbitterung der Massen gegen die vielfachsten Gewaltthäter so groß sei, daß sie sich dem Beschluß der Leitung nicht fügen und die begehrte kampfberete und opferwillige Menge nicht mehr von hochfichtigen Generalstreik abzubringen sein werde. Erst nach dem Erscheinen des Manifests, welches die Arbeiterkraft vom Beschluß der Parteileitung in Kenntnis setzte, wurde klar, daß das Bedenken der Parteileitung in dieser Beziehung gerechtfertigt war.

Wer in den Organisationen, auf der Straße von revolutionären Feuer beheizte Arbeiter beobachtet, wie sie vor Jahr die Fische holten, das Manifest zerfetzten und in Gruppen ihrer Erregung Ausdruck gaben, mußte befürchten, daß ein Einlenken nicht mehr möglich war und dennoch sagte die Disziplin über die Erbitterung; den beklagten Gewissen gelang es, die Leidenschaft zu bezähmen. In den sofort einberufenen Konferenzen wurden die Mitglieder der Parteileitung zu den erregten Massen und es gelang, die entrüstete Menge zu überzengen, daß der Beschluß der Parteileitung unbedingt eingehalten werden muß. Entscheidend war bei der Beschäftigung der Massen, daß der Generalstreik nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben werden mußte. Dies befähigte die revolutionäre kampfbereite Masse und löst den für die Zukunft geplanten Wahlenstreik noch viel wirksamer erscheinen.

Das Reichliche Schwabwähler angenommen. Die herrschenden ungarischen Kräfte haben es eilig, die Wahlreform der Vorkast-Tage, die in Wahrheit ein vollständiger Wahlrechtsaustausch ist, ein Verhindern der Eintragung der Arbeiterklasse zu erhalten, unter Tag und Nacht zu bringen. Am Freitag hat der Reichstag zu Budapest das Wohlgefallen in zweiter Lesung umverändert angenommen. Alle Bemühungen einzelner Gruppen der Regierungspartei, das Wählerrecht wenigstens in einzelnen Punkten ein klein wenig zu verbessern, sind vergeblich gewesen. Am meisten Aussicht hatte der Antrag, die Grenze des Wahlalters, die auf 20 Jahre normiert ist, herabzusetzen — ein größerer Teil der Regierungspartei wollte die Herausforderung an das Volk, die in dem Gesetz liegt, wenigstens durch eine Konzession in diesem Punkte mildern. Aber der Gemeinheits-Tage hat sich mit dem ganzen Gewicht seiner brutalen Verbalität dagegen gestellt. Er drohte schließlich mit seinem Austritt und brachte so den Antrag zu Fall.

Die Regierung reichte am Samstag dem Abgeordnetenhaus eine neue Hausordnung ein, deren wichtigste Bestimmungen sind: 1. Verfügungen, durch die die technische Aufsicht unmöglich gemacht werden soll; 2. eine Bestimmung, daß das Budget innerhalb einer gewissen Frist erledigt werden muß; 3. gewisse Geldstrafen für die Benutzung von Abgeordneten. In Folge einer protokollarischen Rüge wird dem Abgeordneten eine Geldstrafe von 100 Kronen, in Folge der Ausfälligkeit für jeden Tag der Ausfälligkeit 20 Kronen, und für den Fall, daß der ausgeschlossene Abgeordnete das Reichstagsgebäude betritt, 500 Kronen Buße auferlegt.

Frankreich

Die Wahlreform. Der Rüstungsstempel hat die Wahlreformfrage etwas in den Hintergrund gedrängt und doch spielen sich gegenwärtig im Senat entscheidende Dinge ab. Der Berichterstatter der Kommission, Jeanneney, hat dieser Tage seinen Bericht fertiggestellt, der genau zu den gegenwärtigen Schlussfolgerungen kommt, als sie im Kammerentwurf enthalten sind. Während sich die Kammer für eine Vertretung der Minoritäten auf Grund des Proporz ausgeprochen hatte, bestimmt der erste Artikel des Entwurfs des Senats, daß die Wahlen einfach wie bisher auf Grund der Mehrheit erfolgen. Die Minderheit hat sofort ein von unumschließlich Senatoren unterzeichnetes Gegenprojekt eingebracht, daß die Hauptprinzipien des Kammerentwurfs wieder enthält. Die Wahlreformfrage wird also auch in kurzen Tagen zwischen den „alten Herren“ des Senats führen.

Norwegen.

Von den Gewerkschaften. Die norwegischen Gewerkschaften schlossen das Jahr 1912 mit einer Mitgliederzahl von 6829 ab, darunter 7193 Halbholzer, in der Haupt-

Eine Rede von Karl Marx.

Vorbemerkung des Herausgebers: Am 11. April 1848 hat die Londoner Chartistische Organisation, die das „People's Paper“ („Die Volks-Zeitung“) unter der Leitung von Ernest Jones herausgab, den Tages und der Administration anlässlich der vierhundertsten Geburtstags des Königs ein Fest gegeben. Bei dieser Gelegenheit hat Marx, der während ein stürmischer Arbeiter und Vertreter auch dieses historischen Internationals war, die nachfolgende Rede gehalten. Sie ist in „The People's Paper“ vom 19. April 1848 veröffentlicht worden. H. Hjalmar.

Die sogenannten Revolutionen von 1848 waren nur kleine Zwischenfälle — vorübergehende Epochen und Risse in der harten Kruste der bürgerlichen Gesellschaft. Aber sie trugen den Abgrund. Unter der Idealarbeit feilen Überfälle offenbarte sich ein ungeheurer Tyran, der nur der Expansion bedürfte, um ganze Kontinente in Städte zu verwandeln. Vörmund und demoren fürden sie die Emanzipation des Proletariats an, das heißt, das Gebrauchen des 19. Jahrhunderts und seiner Revolution. Es ist wahr: Die Revolution war keine Erfindung des Jahres 1848. Dampf, Elektrizität und die Zellfaktoren waren Revolutionäre von viel gefährlicheren Charakter als die Bürgerkriege, Napoleon und Planchon. Aber obwohl die Atmosphäre, die wir atmen, auf jedem von uns mit einem Gewicht von 2000 Pfund lastet, fühlen Sie es? Ebenenmäßig wie die

europäische Gesellschaft von 1848, die doch von revolutionärer Luft umhüllt und von allen Seiten bedrängt war. Es gibt eine große Latsche, die für das 19. Jahrhundert charakteristisch ist und die keine Partei ableugnen kann. Auf der einen Seite sind industrielle und wissenschaftliche Kräfte zum Leben ermodet wie für keine frühere Gesellschaftperiode je eigene konnte. Auf der anderen Seite machen sich Anzeichen eines Verfalls bemerkbar, der die vielsagenden Zeichen aus den letzten Zeiten des Römischen Reiches in Schatten stellt. In unserer Zeit scheint jedes Ding schwächer mit seinem Gegenteil. Die Maschine ist mit der wunderbaren Kraft begabt, die menschliche Arbeit zu verdrängen und fruchtbarer zu machen, aber siehe: sie führt zu Hunger und Heberarbeit. Die neu entdeckten Kräfte des Reichthums werden durch ein seltsames Spiel des Schicksals zu Quellen der Entbehrung. Die Siege der Kunst scheinen durch Einbuße an Charakter erkauft. Die Menschheit wird Herr in der Natur, aber der Mensch wird Sklave des Reiches, wird Elende seiner eigenen Wiederkraft. Sogar das reine Licht der Wissenschaft kann, so scheint es, nur von den dunklen Untergrund der Unwissenheit aufsteigen. Das Ergebnis aller unserer Erfindungen und unseres Fortschrittes scheint zu sein, daß materielle Kräfte mit geistigen Leben ausgestattet werden, während die menschliche Existenz zu einer materiellen Ström verdundet. Dieses Widerspruch zwischen moderner Industrie und Wissenschaft hier, modernen Glend und Verfall dort; dieser Gegensatz zwischen den Wirtschaftskräften und den gesellschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit ist eine Latsche, eine handgreifliche, überwälzende und unbefreitbare Latsche. Wände Parteien mögen darüber wachlagern; andere mögen wünschen, die modernen Fertigkeiten loszuwerden, um so auch die modernen Konflikte

loszuwerden. Ober sie mögen sich einbilden, daß ein so erkennbarer Fortschritt in der Wirklichkeit zu keiner Verwollkommnung einen ebenso erkennbaren Rückschritt in der Politik braucht. Wie für unsere Zeit mikroskop den schlaun Geist nicht, der richtig fortfährt, alle diese Gegensätze herauszuarbeiten. Wir wissen, daß die neuen Kräfte der Gesellschaft, um gutes Werk zu verrichten, nur neue Menschen brauchen — und dies sind die Arbeiter. Sie sind so gut ein Erzeugnis der Gegenwart wie die Maschine selbst. In den Reiches, welche das Bürgertum, den Adel und die armenfellen Propheten des Rückschritts in Bewirung bringen, entdecken wir unsere guten Freund, unseren Robin Hood. Den alten Rauhreif, der so schnell in der Erde arbeiten kann — die Revolution. Die englischen Arbeiter sind die Erstgeborenen der modernen Industrie. Sie werden daher sicherlich nicht die letzten sein, die soziale Revolution, das Produkt eben dieser Industrie, zu fördern: eine Revolution, die die Befreiung ihrer ganzen Klasse in der ganzen Welt bedeutet, die so international ist wie Kapitalismus und Nationalismus. Ad lenne die heldenhaften Kämpfe, welche die englischen Arbeiter seit der Mitte des letzten Jahrhunderts ausgeföhnt haben; Kämpfe, die weniger von Ruhm begleitet waren, weil sie von den bürgerlichen Gesellschafts-schleibern im Dunfeln gehalten und insbesondere wurden. Im Mittelalter erlittete in Deutschland, um die Katastrophe der Herrschenden zu rächen, ein geheimes Tribunal, das „Taugericht“. Wenn an einem Sonntage ein rotz Feinden zu leben war, so wußte man, daß kein Eigentümer der Feme verfallen war. Heute steht auf allen Äußern Europas das geheimnisvolle rote Kreuz. Die Gesellschaft selbst sitzt in Gericht — der das Urteil vollstreckt, ist das Proletariat!

* Korrespondenz wie Blanqui, französischer Revolutionäre, der an allen französischen Kämpfen und Bewegungen seiner Zeit teilnahm. Kappel, 1821 und bürgerlicher Demokrat. Wir entnehmen die vorliegende Rede der Weltausstellung 1848 in Paris.

Vertr.: Ernst Becker, Kieler Strasse 77, Tel. 982.

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter, Margarine

Geschmack
Aroma
Bekömmlichkeit

wie bei
Naturbutter

Oberall erhältlich! Oberall erhältlich!

Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)

Vertr.: Ernst Becker, Kieler Strasse 77, Tel. 982.

Kaiser Wilhelm - Saal
Edle Dieler u. Bismarckstr.
Deute Montag:
Grosser öffentlicher Ball.
Es ladet freundlich ein
Dr. Doktor.

Wilhelm - Theater.
Sämtliche an die unterer-
ste DIRECTION noch zu rich-
tenden Forderungen wollen
für Sonntag den 15. März
dem Theaterbureau eingereicht
sein. Die DIRECTION.

Schülervorstellungen.
Mittwoch den 12. März,
nachmittags von 3 bis 7 Uhr:
1. im Saalkino, Schulstraße,
für ältere Schüler; Das Mittel-
ländische Meer und seine Um-
gebung. (11 St.)
2. Im Kaiserfinko, Wilhelmsh.
Straße, für jüngere Schüler:
Märchenvorstellungen mit be-
gleitendem Text.

Volksküche Rültringen
Dienstag: Erbsen und Wurzeln mit
Schwammfleisch.

Wilhelm-Theater.
Dienstag den 11. März
abends 8.15 Uhr:
Benefiz für Herrn Hans Hoff
Der liebe Augustin
Cyclette in 3 Akten von Leo Fall.

R. St. R.
Dienstag den 11. März
abends 8 1/2 Uhr:
Sigung bei Halweland.

Arb.-Turnverein Heppens
Sonntag den 15. März
abends 8 1/2 Uhr:
— Außerordentliche —
Mitglieder-Versammlung
im Vereinlokal.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu einem
außerordentl. Bezirksratstag.
2. Kreisratstag betr.
3. Bundesratstag betr.
4. Berichtsbüro.
Ehrenpflicht eines jeden Mit-
gliedes ist es, die Versammlung
zu besuchen. **Der Vorstand.**

Jeder Mensch

ist zu bedauern, der einen unpassenden Stiefel trägt.

Versuchen Sie unsere Walküren-Stiefel.

Sie werden sich wundern, wie bequem, elegant und haltbar derselbe ist.

Trost & Wehlau, Schuhmacherstr.

Rültringen, Wilhelmsh. Strasse 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Deutscher Bauarbeiterverband
Zweigverein Wilhelmshaven-Rültringen.
Achtung! Kollegen! Achtung!
Am Dienstag den 11. März 1913, abends 8 1/2 Uhr, findet
in Gabenalters Lokal, Mühlstraße, eine
außerordentlich wichtige Versammlung
statt. Die Tagesordnung erfordert das Erscheinen eines jeden Kollegen.
Der Vorstand.

Banter Bürgergarten.
Deute Montag den 10. März 1913
nachm. 4 Uhr anfangend:
Solisten-Konzert
und Tanzkränzchen.

„Friedrichshof“, Rültringen
— Inhaber: Hans Zuhbauer. —
Deute Montag den 10. März 1913 von nachmittags 4 Uhr ab
anlässlich der 100jährigen Gedenkfier:
Großer öffentlicher Ball.

In den vorderen Räumen:
Großes fest-Konzert
ausgeführt von dem hier so sehr beliebten Tamen-
Orchester „Frigola“, DIRECTION Max Meyer.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein
Max Meyer, Kapellmeister. Hans Zuhbauer.

Wilhelmshavener Aktien-Brauerei.
Wir empfehlen unsere
aus feinsten Rohmaterialien
hergestellten Biere.
Der Vorstand: B. H. Bührmann.

Rültringer Lesehalle, Peterstr. 30
Auf diesigen Wunsch:
Deute, Montag, abends von 6 bis 12 Uhr
Fortsetzung des Bodbierr-Konzerts
mit besonders gewählten Programmen.
Eingez ladet freundlich ein
Georg Buddenberg.

Arb.-Nadjahrverein Wilhelmshaven.
Donnerstag den 13. März er.
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
in Ladewassers Lokal.
Vollzähligen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Delmenhorst
Am Mittwoch den 12. März
abends 8 Uhr:
Außerordentliche
Kartell-Sigung
Tagesordnung:
1. Bildungsreisen
2. Bibliothek
3. Malerei.
Einführung und zahlreiches Er-
scheinen der Delegierten ist Pflicht.
Der Vorstand.

Tonhallen.
Am Dienstag:
Große Tanzmusik
Tanzband 60 Pf.
Verloren
Kremband mit Uhr von Burg
Nehmsen, die hier Straße
wegen Verloren abzugeben
Maststraße 29, 2. St. l.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag abend 7 Uhr
entschied fast in dem Herrn
nach längerem Leiden unser
lieber unvergesslicher Vater,
Schwieger- und Großvater
Wilhelm Schmidtmann
im Alter von 77 Jahren.
— Ruhe sanft —
Die trauernd Hinterbliebenen
H. Schmidtmann und Familie
W. Anelung und Familie
K. Schmidtmann und Familie
G. Breitner und Familie
M. Schmidtmann und Familie
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittags 3 Uhr
vom Sterbehause, Heppens,
Postfiktionsstraße 30, aus
statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und zahlreichen
Kranzspenden bei der Beerdigung
unserer lieben Tochter u. Schwäger
Elba sagen wir allen unseren herz-
lichsten Dank.
Familie Behrend.

6 schöne Baupläge
an der Straße in Schortens be-
legen, veräußert in jeder Größe unter
günstigen Bedingungen bis zum
1. Juli 1913. Der Preis ist 65 bis
100 Quadratm. einschließlich 2000 Rfr.
Welt der Kaufsumme 4 1/2 Prozent
Zinsen. Nähere Auskunft erteilt der
Gemeindevorsteher in Schortens.

**Zu verkaufen
ein Konditorofen.**
Näheres: Viktoriastraße 2.
Wohnschaffe

„Das Allerfeinste“
auf dem Patentbede-Gestell,
unvergleichliche Margarine, bester
Vertrag für beste Wollereibutter,
frisch eingetroffen bei
Joh. Müller, Wilhelmsh. Str.
Berliner: Gust. Reyer.

Schlafzimmer
echt, besondere Umstände halber
weit unter Preis und gegen Kasse
zu verkaufen.
Kassstraße 11, part. links.

Kindertafel Ehepaar
kaut zu verkaufen. Wohnung. C. F. u.
N. V. 278 an die Exp. d. Bl.

Möbel
Möbelschänke, Vertikale, Woch-
stühle, Küchenschänke, Stühle, So-
fa, usw. zu verkaufen, besonders
billig zu verkaufen.
Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 42/43

Wendeltreppe
zu kaufen gesucht.
Zehnte, Wilhelmsh., Straße 29
— Telefon 732. —

Lohnender Verdienst
hier sich verdienen, taubstum-
men, auch Invalide, durch
Verkauf von Schonen nach groß-
städtischem Muster. Bestensmit-
geteilt. Gefordert, sind Gewerbe-
schein und keine Kautions. Zu
erk. in der Exp. d. Bl.

Kautschukstempel Katalog
frei.
F. F. Müller, Schöpfung 2/2, Brdb.

F. Duden, Varel
Edle Schul- und Schillingstraße.
Anfertigung eleganter Herrenkleidung. — Garantie für guten Sitz
und beste Ware. — In Stoffen größte Auswahl stets am Lager.

Pneumelastikum (D.R.P.), Luftlose Radbereitung
Zuständige vollkommen unanfällig. — Allein Verkaufsstelle
in Rültringen, Peterstraße 3 (Gasth. Rosal).

Empfehle Sutterbrot
(gar. Roggen und Mais)
pr. Stück 60 Pf.
D. Damm, Dampfbackerei.
Mühlstraße, Bernstr. 861.



Die Gesangsprobe
braucht nicht ausfallen, meine
Herren, wenn Sie sich entschließen,
Wohert-Tabletten bei sich zu füh-
ren und bei belagter Stimme oder
rauhem Hals davon zu nehmen.
„Es gibt kein besseres Mittel,
um die Stimme sofort klar und
frisch zu machen.“ Dies ist der
Zusatz zahlloser Zeugnisse über
die in ihrer Wirkung unersin-
lichen Wohert-Tabletten, die in
allen Apotheken und Drogerien
1 Mark pro Schachtel kosten.

„Das Allerfeinste“
auf dem Patentbede-Gestell,
unvergleichliche Margarine, bester
Vertrag für beste Wollereibutter,
frisch eingetroffen bei
Joh. Müller, Wilhelmsh. Str.
Berliner: Gust. Reyer.

Billig zu verkaufen
eine dreiwändige Glasfronte, fast
neu.
Wohnstr. 73b l.

Gesucht
mehrere Männer u. Arbeiter.
A. D. Bruno, Vaugesäßl.

Gesucht auf sofort
ein Badergehilfe zur Ausbildung.
Hermann Hansen,
Peterstraße 32, Rültringen.

Gesucht
Steinschläger u. zwei
jugendliche Arbeiter.
Saetan & Co., Holzmännstr. 10

Flaschenputzer
auf sofort gesucht.
H. Zieinbach, Zedeltstraße 41
Gesucht zu Eltern

zwei Schmiede-Beurlinge
Gehr. Hinrichs,
Rültringen, Vaugesäßstraße.

Gesucht
auf Eltern oder Mal ein Lehr-
ling für meine Zimmer- und
Tischlereiwerkstatt.
Joh. Müller,
Heubühl bei Jaderberg.

Gesucht
zum Mal ein Hansdörfer von
14 bis 15 Jahren.
Zadditen, Galtwitz, Sande.

Gewandtes fleißiges Mädchen
für die Kapelle gesucht.
Kassapotheke, Königsstr. 37a.

Zu verkaufen
mehrere Acker Dünger, gebe
denselben auch taxenweise ab.
Neuengroben, Postfiktionsstr. 84
Edle Gedenksteine.

Norddeutsches Volksblatt

Reichstag.

100. Sitzung, Sonnabend, den 8. März 1913, förmlich 11 Uhr. Von Bundespräsident: Dr. Ebel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Staatsgesetzes.

Abg. Gaste (Soz.):

Namens meiner Fraktion erlaube ich, daß wir gemäß unserer Haltung zum Sozialstaat aus den vorliegenden Gesetzentwürfen ableiten. Das hindert uns aber nicht, die entscheidende Kritik darauf zu üben, daß die Gesetzgebung nicht die Chren zu Ende geführt werden ist. (Wohin rechts.) Die Behauptung, daß die sogenannte Wirtschaft im Reichstag daran schuld ist, wird nicht unterlegt durch die Tatsache, daß von der Budgetkommission bis zum Stande der Verhandlungen über den Sozialstaat kein Wort in die Debatte gekommen ist. (Wohin rechts.) Die Behauptung, daß die Verantwortung für die Regierung, die den Reichstag trotz unersetzlicher Arbeit erst spät im Herbst einberufen hat, (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Volk.):

Nach Ablehnung der Einmündungsfrage hat die Regierung sich für die Einmündung der Jugendlichen entschieden. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Soz.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Volk.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Soz.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Volk.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Soz.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Volk.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Soz.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Volk.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Soz.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Volk.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Soz.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Volk.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Abg. Bruns (Soz.):

Die Budgetkommission hat die Angelegenheit gegen meine Partei behauptet. (Wohin rechts.)

Eingeborenen haben von jeder ihrer eigenen alkoholischen Getränke.

Der Rest des Volks wird angenommen.

Es folgt der

Gesetz für Rumoren.

Hierzu liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, die für Rumoren die Einführung von Eingeborenen und die Bekämpfung der Unreinlichkeit dieser Straftaten fordert.

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Rumoren ist ja nicht gerade ein Verbrechen, aber die unangenehme Erinnerung, die zur Zeit des Verfalls...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Soz.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Abg. Dr. Bruns (Volk.): Ich habe Herrn Dr. Bruns allem nicht...

Wahrheit... die seine Befreiung als Hauptbedingung zu...

Demnach... die Resolution der Kommission...

Das ist für... die Kommission vor...

Herr Dr. Carst... die Kommission vor...

Der Entgleiste.

Novelle von Wilhelm Holzner.

Der Herrler sah jetzt Gottes große Hände...

„Gottes große Hände, die...“

„Große Hand hab ich auch, Herr Herrler...“

„Der Herrler war verpöht...“

„Darum bin ich aber mit gekommen...“

„Ich hatte es eilig zu gehen...“

„Mit lächerlichen Angeln...“

„Sie ist doch noch gar nicht...“

„Er lenkte ein wenig den runden...“

„Der Klar war das Blut in den...“

„Ich, Sie reden vom Kaiser...“

„Dem Herrler stand es klar...“

„Klaubi Ihr Resenden denn...“

„Aber weiter kam er nicht...“

„Sie...“ wollte er brüllen...“

„Die Klar hielt ihn aber noch...“

„Ganz still, und war keine...“

„Was ist das für ein Fall?...“

„Sie ließ den Herrler los...“

„Worum ich komm — ich komm...“

„Ich muß den Sonntag auf der...“

„Ja, das können Sie tun — ich...“

„Ich komm wegen mei'n Philipp...“

„Der Herrler lob ein, daß er nicht...“

„Was ist mit dem?“, fragte er...“

„Die Klar lachte. Das tat ihr nicht...“

„Klein?“, fragte er. „Klein?“, fragte er...“

„Ja, Klein.“

„Wann?“, fragte er. „Wann?“, fragte er...“

„Was soll er werden?“

„Die gerade Rotar der Klar ließ...“

„Der Herrler pfiff ein wenig durch...“

„Wenn er dann noch Klein lernen...“

„Legteres hatte sie vom alten...“

„Am, hm,“, mochte der Herrler...“

„So, das kann er nicht?“

„Sie sollen dem Philipp Latein...“

„Ja, ich habe keine Zeit...“

„Was wär das für ein Fall?“, fragte sie...“

„Warum haben Sie Ihren...“

„Die Klar war nun gereizt...“

„Weil er noch lernen soll...“

„So —“, es war ein langgedehnter...“

„Wenn Sie ihn aber gleich nach...“

„Es wird mich später noch genug...“

„Das kommt! Das könnte sich...“

„Die Klar horchte auf.“

„Reizter konnte sie's doch nicht...“

„Der Klar leuchteten die Augen...“

„Rur nicht den Faden binden...“

„So etwas von ihm, was er ihr...“

„Und dann vom Konvikt aus —...“

„Dann mühte er ins Seminar.“

„Der Herrler mochte die Frage...“

„Aber wenn er nicht wollte...“

„Der Strebsford hatte seinen...“

„Er mühte sich verpflichten...“

„Große Wahlzeit. Da ist ich...“

„So können wir's also gar nicht...“

„Noch eins — wenn Sie ihn...“

„Aber nun war's der Klar...“

Tag folgendes zu Grunde: Der Dreher hatte eine Arbeit im Afford anemangnen und einige Stücke dieser Arbeit nicht vorchristlichmäßig angefertigt, so daß diese nicht gebraucht werden konnten. Dafür wurde ihm der Afford von der ganzen Arbeit einbehalten und ihm nur der garantierte Stundenlohn ausgezahlt. Die Firma berief sich auf einen Paktus in ihrem Tarif, der dahin geht, daß, wenn eine Arbeit nicht afford abgeliefert wird, die Firma berechtigt ist, den Afford einzubehalten. Sie hatte auch Glück damit, denn die Klage wurde abgewiesen. — Dieser Paktus ist aber ganz unbillig. Wenn ein Arbeiter im Afford von ein und demselben Stück 100 Stück anfertigt und es unvollständig ihm vier Stück davon, so wird ihm der Afford von den ganzen 100 Stück einbehalten. — Der andere Fall zeigt, daß auch schon hier in Borel das schwarze System im Aufblühen ist. Der Schlosser A. in Rheine fragte brieflich bei den Danks-Automobil-Werken um Arbeit an und er bekam den Bescheid, daß er sofort anfangen könnte. Wie A. hier ankam und sich zur Arbeit meldete, erklärte ihm der Vorsteher der Arbeiterabnahme, er könne auf seinen Fall eingestellt werden, er sei ja schon früher bei beschäftigt gewesen und im Hause mit einem Sofa angezeichnet. A. ging darauf fort und reichte Klage beim Gewerbegericht ein. Am Abend desselben Tages wurde ihm dann mitgeteilt, daß er doch anfangen könne, was A. begrifflicherweise ablehnte. Es wurde ihm vom Gewerbegericht drei Tage Lohn im Betrage von 13,08 Mark zugesprochen.

Die Einkommen-, Vermögen- und Gemeindeabgaben müssen bis zum 20. d. M. bei der Kassenkasse eingezahlt werden und zwar in der Zeit von morgens 9 Uhr bis mittags 12 1/2 Uhr.

Nordenham, 10. März.

Nährverbändung nach Bremerhaven. Die Bezirksführer-Gesellschaft hat dem Haupte der Handelsvereine Nordenham und Wexen, den um 3 1/2 Uhr nachmittags ab Nordenham fahrenden Fährdampfer mit Zwischenstationen in Wexen über Bremerhaven-Strandballe nach Geestemünde zu verzeichnen, entpöhen. Der Antrag wurde gegen die löbliche Opposition Geestemünder, dessen Vertreter mit ihrer Ansicht allein blieben, beschlossen.

Trinshorst, 10. März.

Eine außerordentliche Kartellung findet am Mittwoch den 12. März, abends 8 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bildungsreisen, 2. Bildhof, 3. Weisheit. Sämtliches und zahlreiches Erscheinen der Teilgenossen ist Pflicht.

Drum, 10. März.

Ein schweres Unglück ereignete sich in unfernen Oete. Das etwa fünfjährige Töchterchen des Bädermeisters Albers verriet aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache auf der Straße unter die Räder eines schweren Wagens und mußte schwer verletzt ins Elternhaus gebracht werden. Das Kind hatte zwischen und unter zwei aneinandergesetzten auf der Straße haltenden Müllerkarren gepielt und ist von dem Fuhrwerklenker nicht bemerkt worden, als er mit seinem Gespann weiterfuhr. Außer einem Arm- und einem Beinbruch trug das unglückliche Kind auch schwere innere Verletzungen davon, deren Folgen es bald erlag.

Uden, 10. März.

Unglücksfall. Auf den Nordseemeren ereignete sich bei der Union-Gesellschaft ein bedauerlicher Unglücksfall. Derselbst führten zwei Arbeiter von einem Gerüst. Während es ihnen glückte, im Follen einen Gegenstand zu ergreifen, woran er sich selbsthalten konnte, so daß er vor Schaden bewahrt blieb, stürzte der andere so unglücklich auf einen Träger, daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Aus aller Welt.

Händlerkamp gegen Konsumtorganisations. In Klein-Muheim (Sachsen) besteht seit zehn Jahren ein aufblühender Konsumverein, den zu schädigen die Händler kein Mittel unversucht lassen. So hat man es durch eine Denunziation bei der Eisenbahnbehörde fertiggebracht, daß die Frauen der Eisenbahnbeamten ihren Austritt aus dem Konsumverein erklären mußten. Die Beamten wurden von ihre Behörde geladen, wo ihnen der Vordruck gewandt wurde, sie gehören einem „sozialdemokratischen“ Konsumverein an, wogegen die Leute sich mit Recht wehrten. Sie mußten aber ein Schriftstück unterzeichnen, in welchem sie erklärten, daß ihre Frauen aus diesem Verein austreten würden, worüber die Frauen natürlich sehr empört waren. Ferner hat man Beobachter ausgesandt, die kontrollierten, ob die Leute nicht doch weiter Ware holen, weil deren Mitgliedschaft erst am 1. Juli erlischt. Die Denunzianten und die Behörde erreichen freilich das Gegenteil dessen, was sie bezwecken wollen, denn der Verein nimmt trotz ihrer Maßnahmen ständig an Mitgliedern zu.

Die bedenkliche weibliche Unterwäsche. In dem soeben erschienenen Ministerialbericht über das bayerische Gesundheitswesen wird unter anderem auf der Einfluß der Kleidung auf die Gesundheitsverhältnisse berührt. Hinsichtlich der Kleidung, so heißt es da, verleiht sich der Uebergang zur häuslichen Kleidung in einem großen Teile der ländlichen Bezirke stetig. Damit verschwinden allmählich nicht nur die charakteristischen Volkstrachten, sondern auch die guten alten Stoffe, sowohl für die Ober- wie namentlich die Unterkleidung. Insbesondere wird die selbstgeponnene Reimwand durch minderewertige, meist farbige Baumwollstoffe verdrängt, die den Schmutz weniger sichtbar werden lassen und deshalb zu weniger häufigem Wäschewechsel verleiten. Es sieht dem auch, namentlich beim weiblichen Geschlecht, ein übermäßig zur Schau getragener gewisser Luxus in der Kleidung, der häufig in großem Gegensatze zur Beschaffung der Unterkleidung, der Leibwäsche und namentlich der Körperreinlichkeit. Im übrigen erholten sich gerade die umliegenden Teile der früheren Trachten, die schweren modernen Kopftücher der Frauen, dann die dicken, kaum im Welt obgelegten Halbstücher der Männer, am hartnäckigsten,

obwohl sie in keiner Weise den wechselnden Anforderungen der Wärmertheorie des menschlichen Körpers entsprechen.

Hofbefehl gegen den Grafen Hestetits. Aus London wird gemeldet: Wieder einmal ist ein Hofbefehl gegen den in allen europäischen Hauptstädten wohlbekannten Grafen Hestetits von den englischen Behörden erlassen worden. Der 74-jährige ungarische Graf steht nach der staatsanwaltschaftlichen Verurteilung im Verdachte, gemeinshaftlich mit Arthur Newton, einem Rechtsanwalt, und Vertello Bernard Veneti, einem Grundeigentumsagenten, Herrn Dr. Hans Lorch um fast 500 000 Mark beschwindelt zu haben. Der Graf hat sich jedoch vor einigen Tagen aus dem Staube gemacht, und niemand weiß, wo er sich gegenwärtig aufhält. Graf Anzor war, wie erinnerlich sein dürfte, bereits in viele Abenteuer verwickelt und ist insbesondere in Unterirdungsbauten geraten, doch die Gunst der Umstände und ein sehr reiches Vater haben ihn bisher stets vor dem Schlimmsten bewahrt.

Wilde Jagd gegen einen schwedischen Obermeister. Wer der Strafammer in Nordhausen hatte sich dieser Tage der früheren Obermeister der Fleischereinung zu Weid, Wilhelm Bösele, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmitteleigetz zu verantworten. In der Verhandlung erklärten drei Lehrlinge des früheren Obermeisters unter Eid, daß ihr Lehrherr Fleischstücke, die vom Kreisarztarzt verurteilt waren, wieder zu Wurst verarbeitet hatte. Eine Aussage, die schon auf dem Rist gelegen hatte, wurde in Notwehr verarbeitet, eine andere, die beanstandet und schon im Stot des Schlachthauses lag, fand für den gleichen Zweck Verwendung. Besondere Wärme wurden zu Schmor- und Bratwurst verwendet. Der Meister, der im Orte ein gutgehendes Laden- und Verlagsgeschäft besitzt, hat auch von dem Fleisch, das zur Zubereitung von Wurst auf den Hock lag, gekostet und dann wieder auf den Hock gepudert. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Erdmungsstücke 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte fand aber milde Richter. Sie erkannten auf nur 200 Mark Geldstrafe. Zur Begründung wurde gesagt, der Angeklagte sei „in Ehren grau geworden“, deshalb sei von einer Gefängnisstrafe abgesehen.

Von demselben Landgericht wurden vor einiger Zeit einige Arbeiter, die einen früheren Verbandsvorsitzen zur Zahlung seiner rückständigen Verbandsbeiträge aufgefordert hatten, wegen Erpreßung zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt.

Schwerer Unfall bei der Romanow-Feier in Wina. Während der Romanow-Feier in Wina hat sich ein Einsturzunfall ereignet. Eine große Anwohnermenge hatte sich, um die Parade der Truppen besser ansehen zu können, auf dem Dach eines Zirkus versammelt. Das dünne Holzdach erwich sich der großen Last nicht gewachsen, gab nach und über hundert Menschen stürzten in den Zirkus hinab. Dreißig Personen trugen Arm- und Beinbrüche sowie zum Teil schwere innere Verletzungen davon. Die Hälfte der Verletzten sind Kinder. Eine Frau erlag wenige Stunden nach dem Unfall ihren Verletzungen.

Eine neue Kapuzinade. In Sottierhausen hat am Donnerstag ein noch nicht ermittelter Kummer gegen die Steuerkasse des Ortes einen erfolgreichen Protestzug verübt. Ein etwa 30 Jahre alter, sehr elegant gekleideter Herr, erschließen auf der Steuerkasse, stellte sich als „Regierungs-Offizier von Boden-Baldach“ vor und erklärte, er müsse solange im Austrage der Kreisfasse in Sangerhausen eine Revision vornehmen. Da der Schenkler sehr sicher auftrat, schöpfte man zunächst keinen Verdacht, sondern legte ihm die Bücher vor und ließ ihn die Vorbestände in der Kasse vergleichen. Am Schluß nahm er 300 Mark an sich mit dem Bemerken, die müsse er unersichtlich an die Kreisfasse in Sangerhausen abführen. Erst als der Fremde mit seiner Beute weg war, wurde es dem Beamten klar, daß er einem Kummer in die Hände gefallen war. Der angebliche Regierungsoffizier soll ein Kaufmann aus Sangerhausen sein, der seit einigen Tagen vermisst wird. Man hat seinen Aufenthaltsort noch nicht ermitteln können.

Gestiefeltes Drama. Ein englisches Blatt bringt eine Meldung von einem entsetzlichen Drama, das sich vor einigen Tagen in British-Columbien abgespielt hat. Einige Führer fanden auf einem Berggipfel in einer Bergkette die Leiche eines Mannes, die zahlreiche Merkmale aufwies. Ein französischer Forscher, vor langerer Zeit mit einem Führer in der Bai von Hudson einmündig und machte sich monatelang mit seinem Führer von den Häuten toter Tiere ernähren. Sein Führer namens Remiens wurde plötzlich vermisst und tötete den Forscher. Dann schritt er mit einem Messer ein Loch durch die Tür seiner Hütte und stürzte ins Freie, um im Schnee umzukommen.

Eine Kuppelstäre wird aus Paris gemeldet: Dort wurden zwei Frauen, die sich „Baronesse Schweizer“ und „Gaudry“ nannten, in Paris verhaftet, weil sie zu unethischen Zwecken niederjährige Mädchen in die Wohnung der Gaudry gebracht hatten. Ein hoher Würdenträger, dessen Name vorläufig noch verschwiegen wird, soll in die selbst in Paris Aufsehen erregende Angelegenheit verwickelt sein. Er wurde vorherhand auf freiem Fuß belassen, während die beiden Kuppelstären ins Frauengefängnis von Saint Lazare abgeführt wurden. Andere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Vertraute Suffragette. Aus London wird berichtet: Joyce Kock, oder wie sie wirklich heißt, Olive Wharry, eine der in New York festgenommenen Frauenrechtlerinnen, wurde vom Gerichtshof Ed Bullen der beschuldigsten Einmischung des Lepavillons im Londoner Botanischen Garten schuldig befunden und zu 18 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Angeklagte soll außerdem eine Kontion von 200 Pfund Sterling stellen dafür, daß sie sich zwei Jahre lang gut betragt. Der Richter hielt ihr vor, daß sie mit ihrem unverantwortlichen Verhalten nicht nur Reich, sondern auch Arme, nicht nur Männer, sondern auch Frauen schwer schädige. Die Verurteilte protestierte hitzig gegen ihre Verurteilung und erklärte, sie wolle weder etwas zahlen noch die Gefängnisstrafe ablehnen.

Vermischtes.

Kostbare Frauenhaare. Frauenhaar ist eine kostbare Ware, aber wohl selten wird für den natürlichen Stoffsumst eines Mädchens ein ganzes Vermögen bezahlt, wie dies vor kurzem in Sizilien geschah. Einer jungen Sizilianerin hatte die Natur das schönste Haar verliehen, das man weit und breit auf der ganzen Insel antreffen konnte. Es fiel nicht nur durch seine ungenöhrliche Fülle auf, noch mehr rühmten nicht nur die Penobner, sondern selbst die Genossinnen des schönhaarigen Mädchens die vollkommene Schwärze und die weiche wellige Feinheit ihres Kopfeshaars. Eines Tages kam ein gut gekleideter Fremder, den man an der Sprache schon als Neapolitaner erkannte. Erst sprach er von Orangen und Zitronen, aber als man wärmer geworden war, ging er geradeweg auf sein Ziel los. „Wollen Sie mir Ihr Haar verkaufen?“ fragte er das Mädchen, und die Schöne antwortete rasch im Scherz: „Ja, aber nur für 100 000 Lire.“ Aus dem Scherz wurde Ernst: der Händler erklärte sich bereit, diese Summe zu zahlen. Und nun geriet das ganze Haus, ja das ganze Dorf in Aufregung. Die Eltern ärgerten noch; alle Freunde und Verwandten, auch der Pfarrer wurde befragt; aber schließlich entschied man doch, daß Geld besser sei als Haare. Die langen schwarzen Wellen fielen unter der Schere und der Vater verbrag glücklich die große Summe an einem sicheren Ort, beruhigt über die Zukunft seiner Tochter, der es auch nicht spärlicheres Haar bei einer solchen Wittig an Freiern nicht fehlen kann. . . . Diese Geschichte ist bezeichnend für den Ruf, den das sizilianische Haar auf dem Haarmarkt genießt und der immer mehr alle anderen Qualitäten in den Schatten stellt. Es ist etwas ganz Ausfallendes, daß Wienerinnen ihre Flechten in die Stadt tragen, wo sie dafür, wenn auch nicht solche Riesensummen, aber doch ihre 100 bis 120 Mark erhalten. Auf allen Strahlen und Märkten Siziliens streifen jetzt die Haarfahnen herum und finden die Mädchen und Frauen zu der Uebersung ihres Kopfeshaars zu überreden. „Zwei und drei Lire das Klotz!“ rufen sie. Ein Klotz ist 800 Gramm. Zelten verläßt ein Schiff Palermo, ohne Frauenhaar im Werte von 1000 bis 20 000 Mark nach Amerika mitzunehmen, wo der Haarmarkt der Sizilianerin bei den reichen Amerikanerinnen helles Entzünden hervorruft.

Bergigte Strahlenbäume.

Nicht nur den Menschen ist das Leuchtgold häufig gefällig geworden, auch die Bäume, welche die Strahlen der Großstadt schmücken, sollen ihm zum Opfer. Sozuzigste wissenschaftliche Untersuchungen haben einwandfrei ergeben, daß bei Insektenzucht der Gosselienarten die Baumwurzeln sich violett färben und die Rinde schwarzbraun wird; infolgedessen werden die Bäume abgehackt, um die Gosselien zu züchten; die Gosselien werden in eine Mischung gelegt, aus der etwaige Gosselienzuchtungen durch aufwärtsgehende Röhre in die Laterne schädigt ihren Abzug finden. Es damit dem Uebel gesteuert werden wird, bleibt abzuwarten.

Veranstaltungs-Kalender.

Dienstag, den 11. März. Rüstingen-Völkheimbauern. Verband der freien Gast- und Schankwirte. Nachm. 3 Uhr bei W. Halowand. Gefangenen Eichenlaub. Abends 8 1/2 Uhr: Liebungskunde im Treckl. Mittwoch, den 12. März. Brale. Gewerkschaftsartell. Abends 8 Uhr bei D. Feder.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 8. März. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Gold. Vahen, nach Brasilien, gehen Sie de Janeiro an. Gold. Berlin, nach Neuport, gehen ab Neapel. Gold. Köln, nach Ostafien, gehen Antwerpen an. Gold. Cassel, nach Walowien, gehen Dover aufst. Gold. Götting, nach Australien, gehen ab Melbourne. Gold. Götting, von Ostafien, gehen ab Algier. Gold. Großer Huchsch, Westindienreise, gehen Da Guetta an. Gold. König Albert, nach Neuport, gehen dortselbst an. Gold. Ostant, nach Brasilien, vorgetrenn Sie de Janeiro an. Gold. Prinz Heinrich, nach Alexandria, gehen ab Neapel. Gold. Vrnarsh Demr, von Neuport, gehen Ponta Delgada auf.

Antentgeflüg Ant und Austunft in gewöhnlichen u. Gesellschaften. Karl Riepe, Barcl, Peterstraße 5.

Sozialdemokratisches Parteisekretariat für Oldenburg u. Ostfriesland

Sitz Rüstingen l. O.

Adresse für Geldsendungen und ähnliche Instruktionen: Adolf Schulz, Rüstingen l. O., Peterstraße 20. — Telefon-Nummer 643. —

... In Einführung und Uebernahme von Postämtern und Holzklaffen muß vom Sozialistischen Standpunkt aus als ein Unerbittliches betrachtet werden.

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!